

Laibacher Zeitung.

Nr. 246.

Freitag am 28. October

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., auf Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Zur die Zustellung ins Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Insetate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insetionskämpel“ noch 10 kr. für eine jedwermalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den pensionirten Statthalterreich und Landes-Protomedicus in Dalmatien, Wilhelm Menis, als Ritter des österreichisch kaiserlichen Ordens der eisernen Krone, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreichs mit dem Prädicate v. Selvaner a allergnädigst zu erheben geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Pensionirung.

Der Major Ignaz Aug des Infanterie-Regimentes Ritter v. Kopbach Nr. 40.

Erlaß des Ministeriums des Innern, des Armees-Obercommando und des Finanzministeriums vom 23. October 1853,

wirksam für alle Kronländer, mit Ausnahme der Militärgrenze. Vergütung der Verpflegung der Militärmannschaft auf dem Durchzuge im Verwaltungsjahre 1854.

Für die nach dem §. 31 der Allerhöchsten Vorschrift über die Einquartierung des Heeres vom 15. Mai 1851 aus dem Staatsschatze (Militärfonde) zu leistende Vergütung der einem Manne vom Feldwebel und den gleichgestellten Chargen abwärts beim Durchzuge vom Quartierträger gegebenen Mittagkost hat mit Rücksicht auf die Ergebnisse der veranlaßten Erhebungen der in den Kronländern während des Jahres vom 1. August 1852 bis Ende Juli 1853 bestandenem Rindfleischpreise in dem Jahre vom 1ten November 1853 bis Ende October 1854 folgende Vergütung für einen Tag stattzufinden:

- in Nieder-Oesterreich mit acht und einem halben Kreuzer C. M.
- in Oesterreich ob der Enns mit sechs Kreuzern C. M.
- in Salzburg sechs und einem halben Kreuzer C. M.
- in Steiermark mit sieben Kreuzern C. M.
- in Tirol „ neun „ „
- in Böhmen „ sieben „ „
- in Mähren „ sieben „ „
- in Schlessen „ sieben „ „
- in Krain „ sieben „ „
- in Kärnten „ sechs „ „
- in dem Küstenlande sammt Trieste mit 8 Kreuz. C. M.
- in Dalmatien mit vier Kreuzern C. M.
- in dem lomb. venet. Königreiche mit neun Kreuzern C. M.
- in den zwölf östl. Kreisen Galiziens mit vier Kreuz. C. M.
- in den sieben westl. Kreisen Galiziens mit fünf Kreuzern C. M.
- in der Bukowina mit vier Kreuzern C. M.
- in den Gebieten der Statthalterei-Abtheilungen Ungarns von Ofen, Preßburg und Oedenburg mit fünf und einem halben Kreuzer C. M.
- in den Gebieten der Statthalterei-Abtheilungen Ungarns von Kaschau und Großwardein mit fünf Kreuzern C. M.
- in der serbischen Wojwodschaf und dem Temescher Banate mit fünf und einem halben Kreuzer C. M.
- in Croatien und Slavonien mit fünf Kreuzern C. M.
- in Siebenbürgen mit fünf Kreuzern C. M.
- A. Baumgartner m. p. Bach m. p. Bamberg m. p.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil. XXXVIII. Stück, V. Jahrgang 1853.

Dasselbe enthält unter

Nr. 205. Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern, des k. k. Armees-Ober-Commando und des k. k. Finanz-Ministeriums vom 14. September 1853, wegen Abänderung der Gebühr an Stallung und Wagen-Schoppen (Remisen) für Officiere des Fuhrwesen-Corps.

Nr. 206. Erlaß des Finanzministeriums v. 16. September 1853, bezüglich der Gebühr von Unterhalts-Reversen, welche Candidaten, die in den Staatsdienst treten wollen, beizubringen haben.

Nr. 207. Erlaß des k. k. Finanz-Ministeriums vom 17. September 1853, in Betreff weiterer Erleichterungen des Zoll- und Controll-Verfahrens.

Nr. 208. Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern, des k. k. Armees-Obercommando und des k. k. Finanz-Ministeriums vom 20. September 1853, über die Behandlung der auf erste Art verbeiratheten Soldatenweiber, rücksichtlich der Unterkunft und der Verpflegung.

Laibach, am 28. October 1853.

Vom k. k. Redaktionsbureau des Landes-Regierungsblattes für Krain.

Am 24. October 1853 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckeret in Wien das LXX. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 211. Die Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz und der Obersten Polizei-Behörde vom 8. October 1853, betreffend die Ausfertigung von Empfangsscheinen über erhaltene Pflichtemplare von Druckschriften durch die zu deren Bezug berechtigten Behörden und Anstalten.

Nr. 212. Die Verordnung des Finanzministeriums im Einvernehmen mit dem Justiz-Ministerium vom 12. October 1853, wirksam für die Kronländer, in welchen das ungarische Privatrecht Geltung hatte, über die Anwendung des §. 57 des Gebührengesetzes vom 2. August 1850 auf die Allatur der Gattin und auf Erwerbungen während der Ehe, dann der Tarifpost 65 auf Verkäufe von Notengründen.

Nr. 213. Den Erlaß des Finanzministeriums v. 15. October 1853, betreffend die Verwendung bedruckter Papierabschnitte für den aus einem Wachstegel bestehenden Verzollungstämpel.

Nr. 214. Die Kundmachung der Ministerien der Finanzen und des Handels v. 17. October 1853, die Aufhebung der Neben Zollämter II. Classe, Spiegel in Mähren, und Hruschau, Kreuzendorf, Großkunzendorf und Jaktier, Vorstadt von Troppau, in Schlessen, betreffend.

Nr. 215. Die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 17. October 1853, über den Ausfuhrzoll auf Schafwolle.

Nr. 216. Den Erlaß des Ministers des Innern vom 18. October 1853, womit die mit a. h. Entschliefung vom 9. October 1853, genehmigte Uniformirungs-Vorschrift für die wirklichen Mitglieder der kaiserlichen Academie der Wissenschaften in Wien bekannt gegeben wird.

Wien, am 22. October 1853.

Vom k. k. Redaktionsbureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Die Bestrebungen der Umsturzpartei.

Die zahlreichen Verhaftungen in Frankreich und die unruhigen Bewegungen in einigen außerösterreichischen Theilen Italiens, schreibt die „Oesterreich. Corr.“, beweisen mehr als zur Genüge, mit welcher unermüdetem Eifer die Partei des Umsturzes ihre verderbbringende Thätigkeit fortsetzt, und freuen muß man sich, daß die heftigsten Regierungen mit solcher und energischer Entschlossenheit den verwegenen Versuchen zur Etdrung der öffentlichen Ruhe und Ordnung entgegengetreten.

Wir sind, wie die zu Paris erscheinende „Partie“, allerdings auch des Glaubens, daß die anarchische Partei weder die Lage des Landes, noch die Stimmung des europäischen Publicums überhaupt kennt. Wir sind überzeugt, daß es in Frankreich wie in Italien im ungünstigsten Falle nur zu einem wüsten Tumulte ohne Aussicht auf irgend erheblichen Erfolg gekommen wäre. Allein gerade weil diese Partei nicht nach den Regeln des gewöhnlichen gesunden Menschenverstandes rechnet, und weil sie bei der Wahl ihrer Mittel weder Rücksichten der Loyalität, noch der Humanität zu brachten pflegt, thut es wahrhaft Noth, sich gegen ihre Ausbrüche fest zu verschanzten, um nicht den Mangel an Vorsicht mit zwecklosen, die Interessen der ruhigen Bürger immerhin empfindlich berührenden Verheerungen zu büßen.

Man hat bei diesem Anlasse die Wahrnehmung machen müssen, daß auch Piemont, welches den politischen Flüchtlingen bisher so gastfreundlich sich erwies, von jenen verbrecherischen Versuchen nicht verschont blieb. Denn wie aus Kundmachungen der dortigen Behörden mit unzweifelhafter Bestimmtheit hervorgeht, lieferte die Getreidebeuerung den Anarchisten bloß einen willkommenen Vorwand, um an diesem Faden die Durchführung ihrer eigentlichen Absichten anzuknüpfen. Das Benehmen der Flüchtlinge einer Regierung gegenüber, welche sich nur allzu sehr und auf Kosten so mancher wichtigen Rücksicht beruht, ihnen Duldung, Vertrauen, ja mannigfache Unterstützung zu bieten, muß als handgreiflicher Undank bezeichnet werden, obschon diese Erscheinung Niemanden befremden wird und kann, welcher die Grundsätze und Elemente der complottirenden Partei einigermaßen kennen lernte. Sie läßt sich mit bloßer Duldung nicht abfinden, nicht nur vorübergehend als Mittel zum Zwecke benutzen; denn sie will herrschen auf den Trümmern der alten, geheiligten Ordnung der Dinge. Sie wird auch durch keine, wie immer benannte, regelmäßige Verfassung befriedigt, denn sie will im Innern der Staaten nicht eine veränderte Form des staatlichen Lebens, sondern den Sturz allgemein gültiger politischer, religiöser und gesellschaftlicher Satzungen, nach Außen aber eine neue utopische Staatengliederung ohne bestimmtes Maß und Ziel.

Es läßt sich nicht verkennen, daß die orientalische Crise die bösen Wünsche und Hoffnungen der revolutionären Factionen belebt. Das Feuer wilder Leidenschaften hat sich im Stillen entzündet und glimmt unter der Decke mannigfacher Vorwände fort. Allein wir wiederholen mit Zuversicht, und ohne Furcht, durch die Ereignisse Lügen gestraft zu werden, diese frevelhaften Hoffnungen werden sich

nicht erfüllen; die Weisheit aller Regierungen, im Bunde mit der unermesslichen Mehrheit aller Freunde eines geordneten und friedlichen Bestandes, wird sie zum Schweigen bringen mit der zwingenden Nothwendigkeit des Rechts, des anerkannt Guten und der gesetzlichen Gewalten.

Orientalische Angelegenheiten.

Dem „Württemberg. Staatsanzeiger“ wird aus Wien geschrieben:

„Die durch den Telegraphen aus London gemeldete Nachricht, daß sechs Regimenter Ordre bekommen hätten, sich für das Mittelmeer in Bereitschaft zu halten, gab die Veranlassung zu einer Anfrage an den Herrn Grafen Westmoreland, welcher erklärte, daß diese Truppenbewegung keinen andern Zweck habe, als die Besatzungen in Malta, Corfu und Gibraltar zu ergänzen und abzulösen. Mit der orientalischen Angelegenheit habe dieselbe nichts zu schaffen.“

Der Pariser Times-Correspondent schreibt: „Trotz all' dessen, was über die Absendung eines Armeecorps nach der Türkei verlautet hat, erfahre ich jetzt, daß das Project als ein durch künftige Ereignisse vielleicht erforderter Schritt besprochen wurde, daß aber die Regierung noch keinen Entschluß darüber gefaßt hat, und in der That, so lange Herr von Kisseff sich auf seinem Posten in Paris befindet, ist die Ausführung sehr unwahrscheinlich, da sie einer directen Kriegserklärung gegen Rußland gleichkäme. Herr v. Kisseff soll auch schon bedeutet haben, daß er in einem solchen Fall seine Pässe verlangen würde. Aus demselben Grunde glaubt man, daß der Bitte des Sultans, um Sendung einiger Generale und Offiziere für den Stab der Donau- und der asiatischen Armee, nicht willfahrt werden kann. Ich zweifle aber nicht, daß Offiziere auf Halbsold indirecter Weise Erlaubniß erhalten, in der türkischen Armee Dienste zu nehmen, und eine geringe Anzahl dienstthuender Offiziere mag auch ohne Schwierigkeit Urlaub erhalten.“

Der „Schlesischen Ztg.“ wird unterm 16. Dec. aus Petersburg geschrieben:

Heute Nachmittag ist eine Deputation von vier der ersten englischen Kaufleute im Auftrage des Kaisers zum Finanzminister berufen worden, welcher derselben im Wesentlichen folgende Mittheilung machte: „Da Se. kaiserl. Majestät aus den englischen Blättern ersehen habe, daß für den Fall des Eintritts von Feindseligkeiten bedeutende Besorgniß obwalte in Betreff der Sicherheit sowohl der Personen, als des Eigenthums der Engländer in Rußland oder auf der Ostsee, so habe er den Minister beauftragt, den fremden Kaufleuten die Versicherung zu geben, daß, was auch geschehen möge, die Personen und das Eigenthum der Engländer sowohl im Lande, als zur See werden respectirt werden, daß zugleich jede Ursache vorhanden sei, zu hoffen, es werde, was auch im Orient geschehen möge, nicht zu einem Kriege zwischen Rußland und England kommen.“

Die „St. Petersburger Ztg.“ vom 16. October sagt in einem Rückblick auf die politischen Ereignisse der letzten 4 Wochen:

„Während die Freunde des Weltfriedens von Tag zu Tag Glauben und Hoffnung nicht aufgeben wollten, es werde endlich ein Oedipus erscheinen und, die Lösung des wirren Räthsels findend, die Welt damit auch aus der Furcht und Beängstigung erlösen, welche die auf Kriegsnoth hindeutende Sphinx verbreitet, erhebt gerade im Augenblicke der besten Friedenshoffnungen in Constantinopel die Kriegspartei im Rath der Pforte den bewaffneten Arm, um nach Alexanderart den Knoten zu zerhauen. Aber noch sind wir nicht am Ende. Auch jetzt geben wir die Hoffnung auf die Erhaltung nicht nur des Weltfriedens, sondern auch des Friedens in der Türkei noch lange nicht auf. Denn zwischen dem Beschluß der Kriegserklärung, wenn er wirklich in Stambul gefaßt worden, und zwischen der Ausführung desselben von Seite des türkischen Großherrn fällt die Zeit, in welcher die Mächte die mißliche Situation, in die der Sultan gedrängt worden ist, und deren Gefahr für Europa anerkennend, ihm einen Ausweg eröffnen, den er ohne Gefährdung seiner Würde und Un-

abhängigkeit betreten kann. So lange wir noch den Ausgang dieser neuen Phase abwarten, kann uns wenig darauf ankommen, ob vier oder acht Kriegsschiffe der Westmächte, oder ob ihre ganze combinirte Flotte vor Constantinopel liegt, und zwar um so weniger, als der Zweck der Einfahrt durch die Dardanellen nicht minder bis zur Unkennlichkeit maskirt ist, als die orientalische Politik des britischen Cabinets.“

Dem „Siebenbürger Boten“ wird unterm 14. October aus Jassy geschrieben:

„Die Cholera ist nun in Jassy wirklich ausgebrochen und verbreitet sich, wenn auch nur langsam, immer weiter. Wie bei den früheren Choleraepidemien hier in Jassy, so sucht sie auch diesmal ihre Opfer vorzüglich unter der Judenschaft. Unter dem hier garnisonirenden russischen Militär ist diesmal noch kein Fall vorgekommen. In den übrigen Verhältnissen hat sich hier zu Lande noch nichts geändert. Alles ist beim Alten geblieben. Andere Zeitungen haben schon längst das dritte russische Corps (Commandant General Osten-Sacken) durch die Moldau marschiren lassen. Diese Nachricht war gleichfalls nicht wahr. Dieses Corps ist nicht weiter als bis Wolhynien, und hat dort schon längst Halt gemacht. Auch das Püders'sche Corps hat noch nicht vollständig den Pruth überschritten.“

Paris, 21. October. Das „Pays“ veröffentlicht aus Anlaß der dem Czaren zugeschriebenen Aeußerung, der Krieg werde ein Vertilgungskrieg sein, einen Artikel, der deutlich auf die passive Rolle hinweist, welche Frankreich und England gegenwärtig bei dem Conflict zwischen den russischen und den türkischen Truppen zu bewahren gedenken. Das „Pays“ wiederholt, daß ein Kampf jetzt, nach der Kriegserklärung der Pforte, unvermeidlich sei, indem Rußland nicht mehr zurückweichen könne; es glaubt aber, daß der Czar selbst die Nothwendigkeit beklage, zu welcher ihn die nur durch ihn verschuldete Lage dränge. Es frage sich nun, welchen Charakter der unausbleibliche Kampf haben werde, und was für Folgen er haben könne. Daß der Czar einen Vertilgungskrieg beabsichtige, glaubt das „Pays“ nicht, weil er wisse, welche hochwichtige europäische Interessen an das Fortbestehen des türkischen Reiches geknüpft seien. Für jetzt zwar laßt Europa den beiden Gegnern freies Feld und stelle seine friedliche Vermittlung ein; aber es sei entschlossen, von Neuem zur Hemmung unnützen Blutvergießens dazwischen zu treten, sobald der Kampf ein Weilchen gedauert haben werde. Jedenfalls dürfe man versichert sein, daß, so lange die Flotten Frankreichs und Englands bei Constantinopel liegen, die Türkei keine Gefahr laufe, eine russische Provinz zu werden. Rußland wisse recht gut, daß es nicht mehr bloß Frankreich und England, sondern das gesammte, im Interesse seines bedrohten Gleichgewichtes bedrohte Europa gegen sich haben werde, sobald es im Ernste das Vorhaben kund gebe, sich der Türkei zu bemächtigen und die muslimänischen Bevölkerungen daraus zu vertreiben. Die russische Politik sei aber zu klug, um bei diesem unseligen Kampfe das Interesse von ganz Europa gegen sich in's Spiel zu bringen, und der Czar werde gewiß den Augenblick willkommen heißen, wo neue Vorschläge ihm gestattet würden, sich mit Anstand zurückzuziehen.

Die „Patrie“ veröffentlicht heute eine „mitgetheilte“ Note über die österr. Truppenentlassungen, in welcher sie auseinander zu setzen sucht, daß diese Armee-Reduction in Wirklichkeit gar nichts zu bedeuten habe (?), in so fern die österreichische Regierung nur diejenigen Leute beurlaube, welche sie Ende December ohnehin hätte beurlauben müssen. (?) Immerhin bleiben der Regierung vier Classen von je 120.000 zur Verfügung, was im Ganzen 480.000 Mann ausmache. Diese Halsstarrigkeit, mit welcher die halbamtlichen französischen Blätter die Bedeutung der österreichischen Armee-Reduction herabzusetzen suchen, hat ihren Grund in einer Note des französischen Cabinets, in welcher die Frage aufgeworfen ist, welche Rolle Oesterreich spielen werde, falls die Türken von den Russen geschlagen werden. Die französische Regierung wartet noch immer auf die Antwort.

Wenn die „Times“ wirklich die Ansichten Lord

Aberdeens vertritt, oder wenn sie mit ihrem gewohnten Scharfsinn die künftige Richtung der öffentlichen Meinung des besonnenen Theiles der Nation errathen, so wird die türkische Kriegserklärung den Frieden Europa's nicht stören. Sie ist davon überzeugt und lauert auf den moralischen Eindruck, den die Haltung Europa's nicht verfehlen wird, auf den Sinn eines so klugen Politikers wie Kaiser Nicolaus hervorzubringen. Zugleich hofft sie nicht wenig von der selbstständigen Vermittlung Preußens. Ihr neuester Leitartikel hebt im Wesentlichen folgende Punkte hervor: „Erstens sei jetzt bewiesen, daß ein vollkommenes Einvernehmen der beiden westlichen Mächte in einer Frage russischer Vergrößerung nicht nur möglich, sondern leicht zu bewerkstelligen ist, und daß die wirkliche Identität der Interessen Englands und Frankreichs durch keinerlei zufällige Differenzen aufgehoben oder aufgewogen werden kann. Ob Rußland, selbst mit der Unterstützung anderer Cabinete, im Stande wäre, eine territoriale Revolution gegen den Widerstand der westlichen Großmächte durchzuführen, wollen wir jetzt nicht erörtern; genug daß es auf diesen verbündeten Widerstand unsehlbar stoßen würde.“ Zweitens haben die Regierungen von Nord- und Mittel-Europa sich im Wesentlichen nicht weniger geneigt bewiesen, „der Vergrößerung Rußlands“ entgegenzutreten. Von Oesterreich könne der Czar keinesfalls thätigen Widerstand erwarten. Preußen nehme in diesem Augenblicke eine Haltung von bedeutender Wichtigkeit an. In einigen continentalen Hauptstädten scheint die Ansicht ganz und gäbe, daß England und Frankreich im Orient eigenmächtige Pläne verfolgen. Das sei ein Irrthum. Die Politik des Westens sei eben nur „streng europäisch“ und unterscheide sich von der anderer Staaten nur darin, daß Frankreich und England rasch und kräftig thaten, was alle anderen pflichtmäßig hätten thun sollen. Es sei nicht wahr, daß Mitteleuropa die doppelte Aufgabe habe, nicht nur zwischen Rußland und der Türkei, sondern auch zwischen Rußland und den westlichen Mächten zu vermitteln; als ob die letztern nämlich unbillige Ansprüche erhoben hätten. Man könne doch gewiß keine „rückwärtsstosende“ Strenge gegen Rußland vorwerfen; nein, aber die „Times“ sagt es mit Betonung, „Großbritannien und Frankreich selbst sind die Vermittler zwischen Rußland und der Türkei.“ Während zu Factions- oder Alarmirungszwecken behauptet worden sei, die westlichen Mächte hätten nicht genug Sorgfalt für die Würde der Pforte blicken lassen, heiße es in entgegengesetzten Kreisen, sie seien über die Gränzen streng schiedsrichterlicher Befugniß gegangen.

In letzterem Falle könne der Berliner Hof vielleicht eine unabhängige Vermittlung versuchen, gegen die um so weniger ein Einwand statthaft sei, als Preußen bereits ausdrücklich die russischen Uebergriffe mißbilligt habe und die kleineren deutschen Höfe diesem Urtheilsprüche beistimmen. Kurz da ganz Europa seine Stimme gegen den Czaren erhebe, hätten die westlichen Mächte um so weniger Eile. Eine „sofortige Kriegserklärung gegen Rußland, auf Grund demokratischer Grundsätze“ hätte England leicht die „unschätzbare Allianz Frankreichs kosten können, Oesterreich und Preußen aber unsehlbar in's russische Lager getrieben“ und so einen Prinzipienkrieg entzündet.

Selbst „Chronicle“, das in letzter Zeit eine fast martialische Sprache führte, zieht viel gelindere Seiten auf. „Züher oder später, sagt es, „muß zwischen Rußland und der Türkei doch Friede werden, gleichviel ob die notwendigen Unterhandlungen dem Ausbruch wirklicher Feindseligkeiten nachfolgen oder vorausgehen, und jeder Staatsmann, dem die Interessen der Menschheit am Herzen liegen, wird bemüht sein, sogleich zu thun, was nach Monaten oder Jahren der Verwüstung und des Leidens, doch am Ende unvermeidlich würde.“

Andererseits sieht „Chronicle“ keinen Grund, warum der Sultan nicht das förmliche Versprechen geben sollte, den griechischen Sultans eben so wie den aller andern christlichen Secten zu schirmen — nicht in der von Menschikoff vorgeschriebenen Form, sondern durch eine einfache Erklärung, durch die er seiner Würde nichts vergäbe. „Es wäre nicht klug, einen furchtbaren Gegner jeder Gelegenheit zu berauben, sich

unter einem plausiblem Vorwand aus seiner ungelegenen Angriffsstellung zurückzuziehen.

Ob „Chronicle“ wirklich glaubt, daß eine „einfache feierliche Erklärung des Sultans“ jetzt den Kaiser von Rußland befriedigen wird, oder daß der Kaiser von Rußland, mit der Erklärung des Sultans in der Hand, abziehen und alles Vorgefallene als ein „Mißverständnis“ entschuldigen wird — das überlassen wir dem Urtheil des Lesers. Jedenfalls scheint „Chronicle“ etwas über den Inhalt der neuen Note, die im Werk ist, erfahren zu haben, und thut seine Schuldigkeit als halboffizielles Blatt, indem es die Hoffnungen, welche die Diplomatie daran knüpft, ebenso warm vertheidigt, wie ehemals die Wiener Conferenz-Note vor dem Erscheinen der türkischen Modificationen.

Der „Herald“ äußert sich folgendermaßen: „Viel ist in letzterer Zeit gegen die diplomatische Heimlichkeit gesagt worden; nun, ohne so weit zu gehen, wie andere Blätter — denn eine populäre Versammlung scheint uns eben nicht am besten geeignet, unsere auswärtige Politik mit Weisheit und Tact zu leiten — müssen wir doch bemerken, daß etwas mehr Vertrauen zwischen der Nation und ihren Regenten herrschen sollte; ohne gerade jede politische Note der öffentlichen Discussion anheimzugeben, ließe sich doch sehr viel thun, damit die Regierung nicht die Meinung der Nation fälsche. Nun wir sollten doch wenigstens erfahren, über welche Punkte die Minister unwillig sind oder nicht. Stellen wir beispielsweise einige Fragen. Wissen die Minister, ob Rußland die Straße nach Khiva gewonnen oder nicht gewonnen hat? Wissen sie, ob persische und russische Truppen Herat, den Heerweg nach Indien, besetzt oder nicht besetzt haben? Wissen sie, was die Absichten des Schahs im Fall eines asiatischen Krieges sind? Wissen sie, welchen Zweck die Truppenanhäufung in Cottanich, Bajasid und Khoe hat? Oder glauben sie an die wunderbare, aus Brüssel eingelaufene Nachricht, daß jene Streitmacht gegen China operiren soll? Wenn sie über alle diese Dinge nichts wissen, wozu sind sie im Amt; sind sie aber unterrichtet, warum lassen sie die Nation im Dunkeln und in Unruhe? Noch ein Wort über diese Universal-Unwissenheit. Gibt es einen Mann außerhalb des Cabinetes, der sagen kann, ob wir uns wirklich durch Uebersendung eines neuen Noten-Entwurfes an den Czaren erniedrigen haben? Und warum lassen die verschiedenen Sectionen des Cabinetes durch ihre Organe („Post“ und „Chronicle“) widersprechende Angaben über einen für unsere Nationalehre so wichtigen Gegenstand austreten?“

Aus Braila haben wir vom 14. October Nachrichten. Die Bevölkerung lebte in der größten Aufregung durch das Gerücht, daß Omer Pascha den folgenden Mittwoch von Marschin aus den Uebergang über die Donau versuchen, und sich in Braila festsetzen werde.

Bestimmter und wichtiger lauten unsere Nachrichten aus Bukarest vom 19. Oct. Früh 8 Uhr. Ein Ultimatum der Pforte an Rußland war am Abend vorher bekannt geworden. Es lautet: Der Czar der Russen zahlt 2 Millionen Ducaten Entschädigung für die Kriegsrüstungen an die Türkei, und drei europäischen Großmächte übernehmen die Garantie, daß Rußland in der Zukunft nicht willkürlich in die Provinzen des türkischen Reiches einfällt. Wenn nicht bis zum 19. October die Pforte hinreichende Garantie von der russischen Regierung auf ihre Forderung erhält, so wird Omer Pascha Montag den 24. October die Feindseligkeiten gegen die Russen beginnen, und mit Gewalt der Waffen sie aus den Donaufürstenthümern hinausdrängen!!

Es heißt, Se. Durchlaucht der Fürst Stirbei werde nächstens die Walachei verlassen und nach Wien gehen. Unter den Bojaren hat diese Nachricht eine große Bewegung hervorgerufen, und zu einer Versammlung die Veranlassung gegeben, — worin der Beschluß gefaßt worden ist, den Fürsten wiederholt zu ersuchen, das Vaterland in dieser bedrängten Zeit nicht zu verlassen, sondern ihm mit seiner erprobten Kraft und Umsicht rathend und helfend zur Seite zu stehen. Es scheint aber, daß Se. Durchlaucht durch

höhere Rücksichten sich veranlaßt sieht, zur bestimmten Zeit abzureisen.

Trübe sehen die Dinge da drüben in unserm Nachbarland aus; jedoch sehen wir uns veranlaßt, die oben mitgetheilten wichtigen Nachrichten nicht zu verbürgen. Wir geben sie, wie wir sie erhalten haben. In Bukarest selbst befindet sich in dem Augenblick nur das Hauptquartier des Fürsten Gortschakoff mit einigen Pulks der beweglichen Kosaken. Aus den russischen Lagern kommen die Officiere zahlreich nach Bukarest, um sich zu restauriren. Vor einigen Tagen ist der Auftrag zu 36.000 Pferdebeschlage gegeben worden, woraus man schließt, daß es nächstens wirklich zu ernstern Ereignissen kommen wird. Es ist kein Wunder, wenn bei solchen Nachrichten die Gemüther der Bevölkerung in der Walachei in große Bewegung gekommen sind. (Kronstadt. Stg.)

O e s t e r r e i c h .

Wien, 24. October. Das Ministerium hat eine Zusammenstellung aller, auf den Flüssen und Canalen in Oesterreich lastenden Abgaben für Schiffe, und deren Entstehung angeordnet, da eine Revision dieser Sölle im Interesse der freieren Schiffsbewegung beantragt ist.

— Der „Wanderer“ bemerkte in seinem gestrigen Morgenblatte, daß unsere Industriellen zu eifahren wünschen, welchen Beschluß das k. k. Handelsministerium rücksichtlich einer Industrieausstellung in Wien gefaßt habe. Wir können versichern, daß bezüglich der Zeit der Ausstellung bis jetzt noch kein bestimmter Beschluß gefaßt wurde. Das laufende Jahr eignete sich nicht gut zu einer Ausstellung in Wien, weil in Dublin und New-York allgemeine Industrieausstellungen abgehalten wurden. Im nächsten Jahre kommt München und 1855 Paris an die Reihe; es ist somit nicht daran zu denken, daß die Ausstellung in Wien vor dem Jahre 1856 stattfinden. Sobald übrigens der Zeitpunkt endgültig festgesetzt ist, werden wir nicht saumen, den bezüglichen Beschluß mitzuteilen. (Austria.)

— In Betreff der Organisation der Zindelhäuser finden derzeit commissionelle Beratungen Statt.

— Die Versuche, Weinmost durch Zurbat von Salz zu verbessern, eine Uebung, die bei Obstmost schon längst angewendet wird, welche im vorigen Jahre gemacht wurden, haben den besten Erfolg gehabt. Beim Abfaß fand sich der gesalzene Wein von schönem, glänzend heller Farbe, süßer und milder als der ungesalzene Wein.

— Nach Meldung der „Bifancia“ hat die Municipalität in Mailand ein Maximum des Brotpreises fixirt; die Bäcker werden eventuell von der Commune entschädigt.

— Die bekannte Reisende Ida Pfeiffer hat ihre weitere Reise auf den hinterindischen Gewässern aufgegeben. Sie befindet sich bereits auf dem Rückwege, und wird in einiger Zeit in Berlin eintreffen.

— Ein Arzt hat der Pariser „Gazette des Hopitalen“ eine Jahresrente von 10.000 Fr. vermacht, so lange er lebt, und hofft, dieselbe nach seinem Tode in eine lebende Rente verwandeln zu können. Es sollen 3000 Francs zu Honoraren der Mitarbeiter verwendet werden, an deren Vertheilung der Geschenkgeber sich, so lange er lebt, betheiligen will. Die bleibenden 7000 Fr. sind Abonnementsgelder auf das Blatt für Aerzte und Studenten der Medicin, welche den Abonnementspreis nicht ganz aufbringen können. Der Name des Geschenkgebers soll verschwiegen bleiben.

D e u t s c h l a n d .

Coblenz, 19. October. In verwichener Nacht waren hier an öffentlichen Plätzen und Straßenecken Plakate angeschlagen, welche zu Gewaltmaßregeln gegen die jetzt hier und in der Umgegend sehr thätig betriebenen Aufkäufe und Ausfuhr von Kartoffeln und sonstigen Lebensmitteln aufforderten. Die Polizei läßt es sich sehr angelegen sein, die Urheber ausfindig zu machen.

Fulda, 15. October. Seit einigen Tagen befinden sich drei P. Jesuiten hier, unter ihnen P.

Rob, welche zur Mission für Churheffen bestimmt zu sein scheinen. Sie kommen von Salmünster, einem Städtchen der Provinz Hanau, wo sie vierzehn Tage hindurch ihre Mission — wegen des ungemeinen Zudrangs — auf einer Wiese abgehalten haben. An 9000 Menschen sollen dort zur Beichte gegangen sein. Von hier gehen diese Missionäre nach Amöneberg in Ober- und nach Triplar in Niederhessen, wo großartige Missionen vorbereitet sind. Möglicherweise werden sie von da aus ihre Thätigkeit auch auf die nahe Residenz Cassel ausdehnen.

F r a n k r e i c h .

Paris, 21. October. Fortwährend finden sehr zahlreiche Verhaftungen, sowohl hier, als in den Departements, Statt. Die Zahl der in Paris allein vorgenommenen Arrestationen wird auf 600 angeschlagen. Eben so finden sehr viele Hausuntersuchungen Statt, von denen nicht nur notorisch der demokratischen Partei angehörende Personen betroffen werden. Englische Blätter knüpfen an die Nachricht von diesen Maßnahmen die Behauptung, daß ein umfangreiches Complot entdeckt worden sei.

In den Departements sind neue Verhaftungen vorgenommen, doch hört man auch von Personen, die wieder freigelassen worden sind. Bei Hrn. Roscher, Verwalter der Orleans'schen Güter, und bei Hrn. Regnier, früher Lehrer der Kinder Louis Philippe's, haben Hausdurchsuchungen Statt gefunden. Der Kaiser wird heute oder Morgen in Paris zurück erwartet.

In mehreren Städten des Departements Haute-Saone, eines Departements, wo im Jahre 1849 der Socialismus ganz besonders im Schwunge war, hat man aufrührerische Maueranschläge entdeckt. Von Paris aus ist der Befehl eingetroffen, alle früher begnadigten Personen jenes Departements (es sind deren viele) zu überwachen und nöthigenfalls zu verhaften.

S p a n i e n .

Madrid, 16. October. Der Marschall Narvaez wird am 6. November hier eintreffen.

Mittelt eines königl. Decretes ist dem Herrn Augusto de Burgos die Erlaubniß zur Errichtung einer Ackerbauschule ertheilt worden, mit dem Zuschusse von jährlichen 30.000 Realen, für 24 von der Regierung ihm zugewiesene Söglinge. Herr de Burgos wird auch zu diesem Zwecke einen Mustermeierhof errichten.

Ein in Paris zusammengetretenes Comité von 50 Mitgliedern, dessen Ehren-Präsident Dupont (de l'Eure) und dessen Präsident der Präsident der Academie der Wissenschaften ist, hat eine Subscription eröffnet, um Arago ein Denkmal zu errichten. Unter den Mitgliedern des Instituts befinden sich, außer vielen Mitgliedern des Instituts, der Admiral Baudin, mehrere politische Freunde des Verstorbenen und einige ausländische Gelehrte.

A m e r i k a .

Die unlängst mitgetheilte Thatsache, daß im Staatsschatz der Vereinigten Staaten jetzt an 30 Millionen Dollars als Ueberschuß der Einkünfte unverzinst lagern, und daß der Finanzsecretär — im beneidenswerthen Gegensatz zu den Finanzministern der ganzen übrigen Welt — in der reichlichsten Verlegenheit ist, was er mit seinen Reichthümern anfangen soll, veranlaßt unsere Tageblätter zu Betrachtungen, in denen viel Bewunderung für das Dankeschreiben mit noch mehr Neid gepaart ist. Da man den Ueberschuß in Amerika nicht dazu verwenden kann, um Staatssteuern abzuschaffen — aus dem einfachen Grunde, weil es keine gibt (d. h. Föderalsteuern) — und da diese Reichthümer bloß durch die Sölle ins Haus kommen, war es natürlich, daß der Finanzsecretär sein Augenmerk auf die Revision eines Zolltarifs richten mußte, und wirklich hat er seinen Entschluß angekündigt, eine solche Revision dem Congreß zur Berathung vorzulegen.

Telegraphische Depeschen.

Turin, 24. October. Dem Vernehmen nach wird eine Adresse vorbereitet, worin um die Entlassung des Ministerpräsidenten Grafen von Cavour und um energische Maßnahmen gegen die immer bedenklicher werdende Getreidevertheuerung von der Regierung gebeten wird.

